

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begrußpreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatt“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag Anzeigenpreis: die kleinformatige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gefaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr 184.

Donnerstag, den 11. August

1910.

Zur Auslandsreise des Kronprinzen.

Die Absicht unseres Kronprinzen, im November dieses Jahres eine Studien- und Informationsreise nach Ostasien zu unternehmen, wird überall mit großem Interesse erörtert. Außer der Orientfahrt im Jahre 1903, die ihn durch Ägypten, Griechenland und die Türkei führte, hat der Kronprinz, im Gegensatz zu seinem Bruder, dem Prinzen Waldert, den der Seemannsberuf ja oft in ferne Länder geführt hat, überseeische Reisen bisher noch nicht unternommen. Das darf eigentlich keine Wunder nehmen, wenn man vergleichsweise an den allerhöchste damals schon bedeutend älteren Prinzen von Wales jetzigen König Georg V. und seine Weltreisen denkt, auch in anbeachtlich der Tatsache, daß es heute unter vielen unserer Großfinanziers Brauch geworden ist, ihre Söhne für ein oder ein paar Jahre in die weite Welt zu schicken. Und ein nützlicher Brauch, wie man hinzufügen darf. Daß Reisen bildet, ist nicht erst eine Erkenntnis von heute. In unserer Zeit des Weltverkehrs beginnt man darüber hinaus sogar einzusehen, daß es unter allen Bildungsmitteln in erster Reihe stehen muß. Der gesunde Wirklichkeitsinn unseres Kronprinzen, der auch hofieren ein echtes Kind unserer Zeit ist, neigt ganz besonders diesem Mittel zu; die eigene Anschauung geht ihm, wie sich oft genug gezeigt hat, über alles. — In Indien, das er auf seiner Reise berührt, wird er Gelegenheit erhalten, die englische Kolonialpolitik aus erster Quelle zu studieren. China wird er bereits stark „europäisch“ vorfinden, und Japan, das Reich der Morgenröte, wird sicher seinen Ehrgeiz darin setzen, vor dem Kronprinzen des Deutschen Reiches im hellsten Lichte zu strahlen. Da unser Kronprinz nicht romantisch veranlagt ist, wird er bei aller Bewunderung und Höflichkeit doch auch die „Konkurrenten“ genauer ins Auge fassen und ungefähr die Maßstäbe abschätzen können, in denen wir von den Völkern des „fernen Osten“ Distanz zu nehmen haben.

Aber nicht nur für den Thronfolger selbst, auch für das Ausland-Deutschtum kann die Reise von hervorragender Bedeutung werden. Der Jubel, mit dem die beliebte Gestalt unseres Kronprinzen in Tjingtau und an anderen Punkten, wo Deutsche wohnen, begrüßt werden wird, ist gar nicht auszubedenken. In der Entwicklungsgeschichte des englischen Nationalbewußtseins haben die Weltreisen des englischen Thronfolgers keine geringe Rolle gespielt. Unter diesem Gesichtspunkte wäre es zu wünschen, daß der Kronprinz auch unsere afrikanischen Kolonien einmal besuchte.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser in Kassel. Am Sonntag wird der Kaiser im Residenzschloße am Friedrichsplatz in Gegenwart der Kaiserin, der Prinzessin Augustia Viktoria, der dortigen Garnison und der Generalität die Nagelung von 18 Fahnen des 1., 2., 11. und 17. Armeekorps sowie der Unteroffizierschule in Jülich vorgenommen. An diese Feier schließt sich ein Gottesdienst mit Beize der Fahnen durch den Armeefeldprediger Böfing. Abends findet aus Anlaß der Feier eine Galavorstellung im Hoftheater statt.

Kaiser Wilhelm und der Zar. Die Nachrichten, daß in diesem Jahre eine Begegnung zwischen unserem Kaiser und dem Zaren stattfinden werde, haben namentlich durch die amtliche Bekanntgabe des bevorstehenden Besuchs der Zarenfamilie am kaiserlichen Hofe eine gewisse Bestätigung erhalten. Man nimmt mit gutem Grunde an, daß diese Anwesenheit des Zaren auf deutschem Boden nicht ohne eine Zusammenkunft der beiden Herrscher vorübergehen werde. Es hatte den Anschein, als ob dem Zaren Nikolaus II. der Darmstädter Hof das werden sollte, was dem Vater, Alexander III., der Kopenhagener Hof gewesen war: ein Zufluchtsort zur Erholung von den Aufregungen und der Bürde des Herrscherberufs, ein Ort, wo der Kaiser auf einige Wochen die Regierungssorgen vergessen konnte, wo er nicht der mächtige Herrscher, sondern der Schwiegerohn, Schwager oder Onkel, wo er lediglich Mensch war. Aber die großen Schwierigkeiten, denen Rußland ausgesetzt war, besonders der Krieg mit Japan und sodann die gefährlichen inneren Wirren trugen wohl die Schuld daran, daß der Zar mit seiner Familie sieben Jahre hindurch der Hei-

mat der Zarin, dem kaiserlichen Hofe, fernblieb. Er weilte dort zuletzt im Herbst 1903, und kurz vor seiner Abreise machte er Kaiser Wilhelm am 4. November in Wiesbaden einen Besuch, der am folgenden Tage vom Kaiser in Schloß Wolfsgarten erwidert wurde. Jener Begegnung, der auch die beiderseitigen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, Lamsdorff und Billow, beiwohnten und die zu einem Gedankenaustrausch Anlaß gab, maß man in politischen Kreisen große Bedeutung bei, weil allerhand Mißverständnisse, die sich zwischen Berlin und Petersburg geltend gemacht hatten, als erledigt angesehen werden konnten. Seit dem Jahre 1903 weilt der Zar, wie gesagt, nicht am kaiserlichen Hofe, aber an Begegnungen mit unserem Kaiser hat es trotzdem nicht gefehlt. Noch während des russisch-japanischen Krieges fand eine solche im Juli 1905 in den finnischen Schären statt — die erste, welche der Zar seit dem Ausbruch des Krieges mit einem ausländischen Herrscher hatte. Im August 1907 erfolgte sodann der Besuch des Zaren vor Swinemünde, wo es zu bedeutenden deutsch-russischen Freundschaftsfestlichkeiten kam. Beinahe zwei Jahre später, im Juni 1909, traf er sich mit dem Kaiser in Garmisch, wo er auf der Rückkehr vom Kaiser anfangs August begrüßt, nachdem der Zar mit seiner Familie auf der Hinfahrt nach Frankreich kurze Zeit auf der Festung Himmelsburg des Prinzen Heinrich von Preußen eingekerkert war. Man sieht also, daß die beiden Herrscher in steter persönlicher Verbindung miteinander geblieben sind, was auf die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Rußland sicherlich nicht ohne günstige Folgen war. Sollte gelegentlich der Unwissenheit des Zaren in Hesse eine neue Begegnung stattfinden, so kann das nur als eine weitere Bestätigung der persönlichen Freundschaft, die die Herrscher zweier großer Reiche verknüpft, mit Befriedigung aufgenommen werden.

Zur Reise des Kronprinzen nach Ostasien. Der Kronprinz wird auf seiner Ostasienreise 14 Tage als Gast des Kaisers von Japan in Tokio weilen. Eine Einladung des Mikado liegt bereits seit Wochen in Berlin vor.

Ein deutscher Prinz als Landbesitzer in Deutsch-Ostafrika. Prinz Heinrich XXXII. von Reuß-Röhrst, der nach einer einjährigen Studienreise in Südwestafrika, Süd- und Ostafrika im nächsten Monat wieder in Europa eintrifft, hat, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, bei Mrogoro in Deutschostafrika unweit der Mittelbahn Vändereien im Umfange von etwa 1000 Hektar angekauft, um eine Pflanzung mit vorwiegend Kautschuk anzulegen. Die Anstalten zur Instandsetzung des Betriebes sind schon getroffen. Der Prinz gehört als Oberleutnant zur See à la suite der deutschen Marine an.

Ministerialdirektor Althoff über die Presse. Ueber die Beziehungen zwischen Behörde und Presse veröffentlicht der „Zeitungsverlag“ einige hübsche Äußerungen des verstorbenen Ministerialdirektors Althoff, der bekanntlich jahrelang den eigentlichen spiritus rector des preussischen Kultusministeriums darstellte. Der Genannte sagte hierüber u. a.: „In der Kritik der Behörden ist die Presse oft viel zu milde und nachsichtig! Wie oft warret unsereins nicht vergeblich auf ihr Eingreifen, wenn die Situation geradezu danach schreit und doch aus den Amentern selbst heraus die Initiative zur Abstellung eines Unfugs oder der unsinnigen Praxis eines Kollegen aus allerlei Gründen nicht zu erwarten ist. An dem „suaviter in modo“ können Sie ja auch uns gegenüber ruhig festhalten.“

Weiter bemerkte Althoff über die Begründung einer Art von Pressengerichtshof: „Ich lasse von Professoren ersten Ranges Vorlesungen für die Presse und über die Presse halten. Auf diese Weise wird es möglich sein, in der Nation einen Kreis kompetenter Leute zu schaffen, die gewissermaßen als „Gerichtshof des guten Geschmacks“ in Presseangelegenheiten wirken werden. Schlechte Blätter werden von diesem Gerichtshof geädert, gute begünstigt werden. Bestimmte Grundsätze werden sich entwickeln und als anerkanntes Recht gelten. Vielleicht lassen sich auch die beteiligten Professoren in irgend einer Form als Gerichtshof dieser Art organisieren. Ich glaube, daß das Problem einer Reform der Presse in dieser Weise zu lösen ist.“

Holland.

Holland und die deutschen Schiffsahrtsabgaben. In einem Leitartikel, der wohl

die Ansichten führender holländischer Kreise widerspiegelt, führt die Nieuwe Rotterdamse Courant Dienstag früh von neuem aus, daß die in Deutschland vom Bundesrat genehmigte und im Herbst im Reichstag einzubringende Vorlage über die Schiffsahrtsabgaben für Holland unannehmbar sei. Eine Mitwirkung Hollands sei nur auf zweierlei Art denkbar. Es könnte sich dem neu zu errichtenden Rheinstrombauverband anschließen und als dessen Mitglied die nämliche Stimmenzahl wie Preußen erhalten. Aber ein unabhängiger Staat könne einer Korporation nicht beitreten, die mit Stimmenmehrheit über seine Lebensinteressen entscheide. Dabei könnten die Befugnisse des Rheinstrombauverbandes später erweitert werden und Holland könnte dadurch immer mehr in eine unerwünschte politische Berührung mit deutschen Angelegenheiten kommen. Der zweite Fall wäre, daß Holland dem Verbands nicht beitrete, aber das Minimum der Schiffsahrtsabgaben bewilligte und sich zu jedem Beschluß des Strombauverbandes seine Zustimmung vorbehielte. Dann könnte aber jeder Beschluß des Verbandes von Holland unwirksam gemacht werden, und damit wäre eine beständige Ursache für Scherereien zwischen dem Haag und Berlin geschaffen worden. Jedesmal, wenn Holland einen Beschluß nicht billigte, und dies dürfte bei dem Interessensstreit öfters der Fall sein, würde auf Holland ein Druck ausgeübt werden, und das Zustandekommen anderer mit den Schiffsahrtsabgaben nicht zusammenhängender Angelegenheiten von der Zustimmung zu den besagten Beschlüssen abhängig gemacht werden. Zwischen Holland und Deutschland wäre somit dauernd ein Stein des Anstoßes errichtet worden. Darum lehne Holland lieber jetzt den deutschen Antrag ab, damit sich nicht ständige Unannehmlichkeiten ergeben. Wie man sich Hollands Mitwirkung im Rheinstrombauverbande auch denke, sie sei, abgesehen von der prinzipiellen Frage der Schiffsahrtsabgaben, für Holland durchaus unannehmbar.

Italien.

Reisen des italienischen Königspaares. Das italienische Königspaar reist am 27. d. M. an Bord der königlichen Yacht „Terzaccid“, begleitet von zwei Panzerschiffen und vier Torpedobooten nach Westindien ab. Die Kriegsschiffe werden im Hafen von Antivari bleiben. Die gesamte italienische Flotte wird bei dieser Gelegenheit im Adriatischen Meere versammelt sein, um die Flottenmanöver zu beginnen. Die Rückfahrt der Flotte erfolgt am 30. d. M. An demselben Tage wird eine Flottenschau stattfinden, an der das Königspaar noch teilnehmen wird. An die Flottenschau (schließen sich die Manöver an.

Bulgarien.

Bersärfung der bulgarisch-türkischen Gegensätze. Die Pariser Morgenblätter vom 9. ds. bringen alarmierende Meldungen aus dem Orient, denen zufolge die türkisch-bulgarischen Beziehungen wieder einmal eine scharfe Zuspitzung erfahren zu haben scheinen. Zunächst liegt eine Nachricht aus Sofia vor, nach welcher die bulgarische Regierung sich mit dem Ersuchen an die Großmächte wendet, eine Untersuchung über die von den türkischen Truppen bei der Entwaffnung der mazedonischen Bulgaren vorgenommenen Grausamkeiten und Greuelthaten anzustellen. Sollte sich ergeben, daß die Nachrichten hierüber auf Wahrheit beruhen, so droht Bulgarien, selbst einzuschreiten. Um dieser Drohung gleich den nötigen Nachdruck zu geben, wird ebenfalls in Sofia verlautbart, daß die bulgarische Regierung 60 000 Mann Reservisten für die Zeit vom 13. zum 19. September einberufen hat, die an den großen Kriegssübungen in Südbulgarien teilnehmen sollen. — Der serbische Minister des Aeußern, Dr. Milovanowitsch, der gegenwärtig in Marienthal weilt, hat sich in einer Unterredung mit dem Mitarbeiter eines Pariser Blattes darüber sehr befriedigend ausgesprochen, daß ein Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien wieder abgeschlossen werden konnte. Er kam dann auf die Lage in Mazedonien zu sprechen und beklagte sich bitter darüber, daß die türkischen Truppen bei der Entwaffnung der Bevölkerung ebenso überflüssige wie unerhörte Grausamkeiten begingen. Sie begnügten sich nicht damit, einfach die Waffen einzufordern, sondern sie wendeten, wenn sie glauben, nicht genug Bewehrung zu haben, Torturen aller Art an. Sowohl in Serbien wie in Bulgarien, versicherte der Minister, herrsche darüber nur eine Stimme der Entrüstung, und man

die Ueber-
Denkmal
räume, wo
und viel
hat je-
Bollgei ist
erschwin-
ly Jagger
morgens aus
erschunden-
und glaubt
der Krimi-
mittelungen
Verbrechen
Hund Ster-
nem Bankler
Vermigten
a explo-
a ein Me-
verwandelt
dy.
Schluß der
eben wich-
sgerichtet
den obli-
man gefehlt
saaten von
daß die
See aner-
geschänkt
nche,
as erfahren,
eventuell
ten.
enmarkt:
äl., Ein-
weiche
nehrliebe
ogenannten
dere zum
auschid.
Bilzshaus-
ahn.
rtselfd.
Radom. Wbb.
8,16 6,16
8,48 6,48
8,88 6,88
4,00 7,00
4,07 7,06
4,14 7,18
4,94 7,88
4,42 7,42
5,02 8,04
5,10 8,12
5,28 8,25
5,80 8,82
5,86 8,84
5,41 8,88
5,57 9,18
6,18 9,20
6,88 9,80
6,88 9,44
6,47 9,49
6,58 10,00
Bittau.
Radom. Wbb.
8,12 7,20
8,22 7,48
8,30 7,60
8,38 7,88
8,46 8,06
8,16 8,22
8,34 8,49
8,38 8,53
8,41 9,00
8,47 9,08
8,57 9,16
8,78 9,24
8,70 9,97
8,28 9,44
8,41 9,86
8,51 10,02
8,77 10,08
8,04 10,17
8,28 10,86
8,49 10,88